

Kontinent der Einwanderung

MIGRATION OBS-Tagung
diskutiert europäische Praxis
und sucht neue Konzepte

BONN. Ist Deutschland ein Zuwanderungsland, Europa ein Einwanderungskontinent? Auch „hartgesottene Verfechter der Festungspolitik“ sei inzwischen klar geworden, „dass die These, das Boot ist voll, nicht haltbar ist“, sagte Lothar Theodor Lemper, Präsident der Otto Benecke Stiftung, gestern zum Auftakt des „Forums Migration“ in der Beethovenhalle. Lemper wies in diesem Zusammenhang unter anderem auf die Probleme hin, die sich aus einer alternden und schrumpfenden Gesellschaft ergeben. Die Antwort auf die Frage, wer zum Beispiel künftig die sozialen Leistungen bezahle, werde „nicht allein, aber ganz entscheidend auch in der Zuwanderung zu sehen sein“.

Zwei Tage lang diskutieren auf dem 6. Forum Migration mehr als 200 Experten aus Politik, Wissenschaft und Verwaltung die Frage, wie Deutschland und Europa Zuwanderung und Integration neu regeln können. Berichte aus acht europäischen

„Humanitäre Pflichten“

Ländern – Deutschland, Österreich, Niederlande, Schweden, Frankreich, Großbritannien, Spanien und Italien – standen gestern im Mittelpunkt der Veranstaltung. Der Osnabrücker Historiker Klaus Bade wies in seiner Einführung auf die Notwendigkeit einer „europäischen Migrationspolitik, die diesen Namen auch verdient“, hin. Auch Einwanderungsgesetze könnten illegale Migration nicht verhindern. Aber sie würden verhindern, dass an legaler Einwanderung Interessierte in die Illegalität gedrängt werden.

Bade fordert die Koordinierung von Einwanderungs- und Asylpolitik, warnt aber davor, beide Gruppen gegeneinander aufzurechnen: Das wäre „falsch und zynisch zugleich“. Bei der Einwanderung gehe es um ökonomische Interessen sowohl der Wirtschaftswanderer als auch des Einwanderungslandes; das Land habe deshalb auch das Recht, sich einen Teil seiner Einwanderer auszusuchen. Bei der Aufnahme von Flüchtlingen und Asylsuchenden dagegen gehe es um humanitäre Pflichten. Bade spricht sich deshalb für eine europäische Lastenteilung aus: Anstelle einer Aufnahmequotierung fordert er eine Verteilungsquotierung.

Die Otto Benecke Stiftung wurde 1965 auf Initiative deutscher Studentenverbände gegründet. Sie kümmert sich mit Ausbildungs- und Stipendienprogrammen um die gesellschaftliche und berufliche Förderung und Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen.